

Tag des Aufbruchs

Pascale Bruderer, Nationalrätin (AG), Kandidatin für das Vizepräsidium der SP Schweiz

Es gilt das gesprochene Wort!

Machen wir den heutigen Parteitag zum Tag des Aufbruchs. Tragen wir die sozialdemokratischen Ideen hinaus, machen wir sie den Leuten verständlich. Es gibt in der Politik nichts Wichtigeres, als verstanden zu werden. Wir müssen den Anspruch an uns selber stellen, die für uns wesentlichen Werte und Worte mit Inhalten zu füllen - in einer verständlichen, klaren Sprache. Sagen wir der Bevölkerung nicht nur, dass wir uns für eine soziale Schweiz einsetzen; sondern erklären wir auch, was „eine soziale Schweiz“ bedeutet.

Ein Beispiel. Mein Cousin merkte bereits im Laufe seiner ersten Lebensjahre, dass ihn etwas unterscheidet von anderen Menschen: nämlich seine Gehörlosigkeit. Erst etwas später wurden ihm weitere Konsequenzen dieser Behinderung bewusst; so kann er nicht dieselbe Schule wie seine Freunde besuchen, was es ihm wiederum erschwert, Freundschaften am Wohnort, mit Hörenden zu pflegen. Dass die Sonderschulung nicht nur sein Privatleben, sondern auch seine Berufsaussichten verändert - das wird er merken, wenn er nach einer Lehrstelle Ausschau hält. Dann, wenn er gerne auf eigenen Füßen stehen würde.

Die Tatsache, dass ein Kind behindert ist, darf doch nicht abschliessend die Frage nach der richtigen Schulung beantworten. Kinder haben ein Anrecht darauf, mit ihren Fähigkeiten, Fertigkeiten und ihrer Individualität wahr und ernst genommen zu werden. Das meinen wir, wenn wir von „sozial“, von „Chancengleichheit in der Schule“ reden.

Die SP kämpft für eine Gesellschaft, die den Menschen Chancen zugesteht, sich selber weiter zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen: für andere, die Umwelt und sich selber. Sozial heisst deshalb auch, die Menschen zu einem selbstverantwortlichen Leben zu ermutigen – und ihnen dieses zu ermöglichen. Schrecken wir nicht vor der Diskussion zurück, wenn andere Parteien mehr Eigenverantwortung fordern. Sondern zeigen wir auf, welches die Voraussetzungen dafür sind. Denn ein selbstverantwortliches Leben ist nicht unsozial; unsozial ist vielmehr, dass nicht alle die Chance dazu haben.

Räumen wir auf mit Vorurteilen: Sozial beschreibt nicht eine Gesellschaft, die alles zulässt, verwöhnt und keine Grenzen setzt. Missbrauch bei den Sozialwerken ist das pure Gegenteil von sozial, genauso wie Wegschauen bei roher Gewalt. Sozial meint eine Gesellschaft, die den Menschen, seine Freiheit und Sicherheit ins Zentrum stellt. Eine Gesellschaft, die alle Menschen fördert - unabhängig von Geld, Gesundheit oder Herkunft. Wir müssen klar und deutlich sagen, was wir mit „sozial“ meinen und was eben nicht.

Wir sind heute aus ganz unterschiedlichen Regionen angereist, erleben wohl ganz unterschiedliche Alltage, haben verschiedene Biografien und Zukunftspläne. Doch wir kämpfen alle für dieselben Werte: für eine soziale Schweiz, eine soziale Welt. Das ist eine grosse Aufgabe, die uns wichtig genug sein muss, um im Einzelnen auch unterschiedliche Meinungen auszuhalten und auszudiskutieren.

Mich motiviert unser gemeinsame Wille seit über zehn Jahren zur aktiven Mitarbeit in dieser offenen, breiten und zukunftsgerichteten Partei. Und nie war ich motivierter als heute, zusammen mit Euch aufzubrechen in die Zukunft – in eine sozialdemokratische Zukunft.